

Was

Empirie

im Gegensatz zu Theorie sei, steht seit Aristoteles fest: es ist die Erkenntnis des Besonderen, im Gegensatz zum Allgemeinen, oder wie wir auch sagen können: die Erfassung und Darstellung des Wirklichen, der Erscheinungen in Raum und Zeit. Immer, das muß betont werden, handelt es sich um ein Gedankengebilde, ein Begriffssystem, einen Denkvorgang: die Erfahrungen werden vom Denken „aufgefaßt, zusammengekommen, geordnet und ausgebildet“ (Goethe). Empirie, zu deutsch: wissenschaftliche Erfahrung, ist also weder soviel wie Wirklichkeit noch soviel wie subjektives Erlebnis, sondern immer schon ein „Erkenntnisinhalt, der auf Grund einer denkenden Verarbeitung, Synthese, Deutung, Kritik des Wahrnehmungsmaterials in allgemeingültiger Weise erworben ist und die Grundlage zu fortschreitender Erkenntnis bildet“, wie die schulgerechte Definition besagt. Empirie oder vernünftige Erfahrung ist „Einfügung empirischer Feststellungen in einsichtig strukturierte Erkenntnisgehalte. Was a priori feststeht, was erkenntnismäßig gewonnen wird, ist deshalb bindend für alle Erfahrung, welche vernünftiges Bewußtsein macht“. Von der Güte der Theorie hängt daher die Fruchtbarkeit der empirischen Erkenntnis ab, wie die Ergiebigkeit eines Fischzugs von der Güte der Netze: alle übrigen Bedingungen: Fähigkeit des Fischers und Reichhaltigkeit des Fischgewässers natürlich gleichgesetzt!

Die Empirie im Bereiche der Kulturwissenschaften nennen wir Geschichtswissenschaft.

Angesichts der Unbestimmtheit dieses Begriffes und in Anbetracht der Wichtigkeit des Problems und der Notwendigkeit, es in einem bestimmten Sinne zu lösen, muß ich etwas ausführlicher bei der Frage nach dem Sinne und der Aufgabe der Geschichtswissenschaft, insbesondere natürlich der Wirtschaftsgeschichtswissenschaft oder der nationalökonomischen Empirie verweilen¹⁷.

¹⁷ In der Literatur ist das Problem der „Geschichtlichkeit“ und des Wesens der Geschichtswissenschaft im letzten Menschenalter namentlich von deutschen Gelehrten nachhaltig und leidenschaftlich erörtert worden. Außer den schon genannten Schriften von Rickert, Windelband, v. Gottl, Eulenburg, Dilthey, Graf York (siehe namentlich den Briefwechsel zwischen den beiden), Max Weber,